



Mühlviertler VIII  **7/8 Heimatblätter**
Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Ob. öst. Volksbildungswerk

Inhalt

Rudolf Pfann	Josef Huber (110)
Hermine Jakobartl, Schloß Haus	Ferielglück vor sechzig Jahren (111)
Prof. Franz Kinzl	Die Gebrüder Vergelner, zwei Freistädter Tonschöpfer (114)
Heinrich Heilhamer	Besuch bei Familie Musenberger (118)
Rudolf Pfann	Der Schrebergärtner (120)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Bücher für Reiselust und Kunstgenuß (121)
Rudolf Zeman d. J., Niederfladnitz, NÖ.	Das Thayatal (126)
Prof. Dr. Katharina Dobler	Was kann eine Künstlergilde im Rahmen des Volksbildungswerkes leisten? (128)
Prof. Franz Vogl	Der Bauer als Landschaftspfleger (130)
***	Gedichte (132)
Fritz Huemer-Kreiner †	Vom oberösterreichischen zum südböhmischen Biedermeyer (134)
Leopold Wandl	In Schwertberg ist eine Freilichtbühne im Entstehen (135)
Rudolf Pfann	Für jeden Tag ein weises Wort (136)
***	Buchbesprechungen (142)
Friedrich Schober	Aus der Gilde (143)

Bilder

Josef Huber	32) Madonna mit Kind, Marmor, 1966, (Titelbild)
H. G. Prillinger, Gmunden	33) Mühlviertler Landschaft vom Hang des Hansberges gegen die Burgruine Waxenberg, Foto, aus: K. Sottriffer, Das Mühlviertel, OÖ. Landesverlag, 1968 (113)
***	34) Die gotische Pfarrkirche von Bad Leonfelden, Foto, aus: Sottriffer, Mühlviertel (123)
***	35) Schwammerlstein im Naartal, Foto, aus: Sottriffer, Mühlviertel (125)
***	36) Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Vierzehn Nothelfer um 1510, aus: Franz Eppel, Das Waldviertel, Verlag St. Peter, Salzburg, 1963 (127)
***	37) Mühlviertler Gehöft zwischen Sandl und Karlstift, Zeichnung, aus: Sottriffer, Mühlviertel (129)
Josef Huber	38) Plastiken (Holz) (133)
Leopold Wandl	39) Freilichtbühne in Schwertberg, Foto, 1968 (135)

Mühlviertler Heimatblätter

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter und für den Inhalt

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

verantwortlich

Rudolf Pfann

Redaktion und Verwaltung

Linz- Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 319574

Bankverbindung

Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352

Kilschees

F. Krammer, Linz, Klammtstraße 3

Druck

Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27

Redaktionsschluß der Nummer 7/8

31. August 1968

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug

S 70,- (mit Postzustellung)

Das Thayatal

Von Rudolf Zeman d. J.

Die Nord- und Ostgrenze unseres Landes, die vom Plöckenstein bis nach Jugoslawien führt, berührt einige reizvolle Landstriche unserer Heimat. Eine dieser Landschaften ist das Thayatal mit seinen Burgen und Schlössern. Im Raume von Hardegg und Niederfladnitz bildet die Thaya mit der in Flußmitte verlaufenden Staatsgrenze, zirka 25 km die natürliche Grenze mit der CSSR. Aber bevor die Thaya in die Tschechoslowakei austritt, umschlingt sie noch das Grenzstädtchen Drosendorf. Wahrscheinlich von einem altbayrischen Kolonisten namens Drozzo gegründet, unter dem Babenberger-Herzog Leopold IV. zur Stadt erhoben, wurde es bereits 1276 und 1278 von Ottokar dem Zweiten belagert. Hier war also schon zu dieser Zeit eine bedeutende Festung und Stadt im Norden unseres Landes. Unterstrichen wird die Bedeutung der Stadt in diesen Zeiten noch dadurch, daß Herzog Rudolf IV. den Titel eines Markgrafen von Drozzendorf führte. Von seinem wahrscheinlichen Gründer „Drozzo“ leitet sich der Name „Drozzendorf“, und in seiner weiteren Folge der heute gebräuchliche Name Drosendorf, ab.

Eine besondere Sehenswürdigkeit Drosendorfs stellt seine vollständig erhaltene Stadtmauer dar. Fast keine alte Stadt Österreichs ist heute noch in solchem Ausmaße von mittelalterlichem Gemäuer umgeben. Auch das Rathaus mit seiner in Sgraffito gehaltenen Fassade zeugt von der Bedeutung und dem Wohlstand der Stadt des Mittelalters. Viele alte Bürgerhäuser, deren unter Denkmalschutz stehende Fassaden noch sehr gut erhalten sind, lassen noch den Baustil dieser Zeit erkennen. So war eines dieser Häuser, das „Regentenhaus“, Sommersitz des Abtes von Geras. Das Schloß, im 11. und

12. Jahrhundert Sitz der Grafen von Drozzendorf, heute im Besitz des Grafen Hoyos-Sprinzenstein, befindet sich in verwahrlostem Zustand und wird deshalb nur mehr von wenigen interessierten Touristen besucht.

Die Thaya, die ungefähr 2 km nach Drosendorf in die CSSR austritt und auf ihrem Weg den Stausee von Frain füllt, erreicht Österreich wieder oberhalb von Hardegg.

Mit Hardegg berührt sie einen Ort im Thayatal, der innig mit der Geschichte unseres Landes verbunden ist.

Schon im Jahre 1140 wird laut Chronik von der Grafschaft Hardegg gesprochen. Die Grafen von Hardegg waren reichsunmittelbare Fürsten und hatten als solche besondere Rechte; darunter fiel das Landgericht (richtete über Leib und Blut der Untertanen). Weiters übten sie Vogteirechte aus und verliehen rittermäßige Lehen. Ferner hatten die Grafen von Hardegg Sitz und Stimme im Reichstag, sie unterstanden unmittelbar dem Kaiser (Reiche) und waren von jeglicher Landeshoheit befreit.

Fünf Geschlechter lösten sich im Besitz der Burg Hardegg samt ihren Gütern durch Heirat oder Kauf ab.

Die Gründung der Burg geht wohl auf das 10. oder 11. Jahrhundert zurück. Sie erhebt sich stolz auf einem Bergrücken zwischen der eigentlichen Stadt und der Vorstadt. Obwohl die Burg fast zur Hälfte verfallen ist, kann man die Anlage noch in ihrer gesamten Ausdehnung erkennen. Daß sie noch in diesem Ausmaße erhalten ist, verdanken wir einem Angehörigen des fünften Geschlechts, den Khevenhüller, die Hardegg samt seinen Gütern erworben hatten.

Johann Karl Khevenhüller, der Adjutant Kaiser Maximilians von Mexiko war, restaurierte die Burg, so wie sie uns heute noch erhalten ist. Er war es auch, der den Leichnam Maximilians auf dem Schulschiff „Novara“ nach Österreich zurückbrachte.

Bei den Restaurierungsarbeiten wurde die heute bestehende Familiengruft angelegt und die Burgkapelle und auch einige Säle renoviert, in denen sich heute eine Waffen-

sammlung befindet. Trotz dieser wenigen gut erhaltenen Räume ist die Burg Hardegg noch einen Besuch wert.

Dank seiner herrlichen Lage wird Hardegg (mit seinen zirka 200 Einwohnern die kleinste Stadt Österreichs) von vielen Sommergästen und Ausflüglern gerne besucht. Kein Wunder, Hardegg verfügt über einige gutgeführte Pensionen, über ein modernes Schwimmbad und bietet jedem Sommergast wirklich die so notwendige Ruhe. Weiters wird den Gästen billig ein erholsamer Sport geboten — Fischen!

Früher herrschte hier ein reger Grenzverkehr, es zeugen davon noch die beiden Zollhäuser beiderseits der Grenze. Heute erhebt sich inmitten der Brücke, die über die Thaya führt, eine von den Tschechen errichtete Sperre.

Diese Gegend, in der sich die Thaya ein wildzerklüftetes Tal gegraben und in der fast jeder Felsen seine Sage hat, erinnert an das Alpenvorland.

Weiter flußabwärts liegt die Ruine Kaya. Von dieser einst stolzen Burg, die der Sage nach von Raubrittern, die aus dem Mährischen kamen, verwüstet wurde, stehen nur

12
mehr einige Mauern und der Bergfried. Auf der tschechischen Seite über der Thaya liegt die Ruine Neuhäusel, eine Schwesterburg der Kaya, einst Ziel vieler Wanderer. Die Brücke, die einst zu diesem Ausflugsziel auf tschechischem Gebiet führte, steht heute noch, doch sie ist durch eine Barriere unbegehrbar gemacht.

Bevor die Thaya im „Streitgraben“ Österreich verläßt, grüßt noch von der am rechten Ufer gelegenen Anhöhe Schloß Karlslust, ein ehemaliges Jagdschloß des Fürsten Auersperg. Das Schloß, derzeit im Besitz von Graf Eugen Waldstein, befindet sich in sehr gutem Zustand. Es wird deshalb auch von vielen kunstverständigen Touristen besucht.

Trotz seiner historischen Stätten liegt diese Gegend, wenn man von ein paar Touristen und Fischern, die sie alljährlich aufsuchen, absieht, noch im Dornröschenschlaf. Es wäre vielleicht wert, das Thayatal aus seinem Schlaf zu reißen und damit dem Städter ein weiteres Erholungsparadies zu erschließen. Wahrscheinlich würde aber mit diesem „Aus-dem-Schlaf-reißen“ eine weitere Oase der Ruhe und Beschaulichkeit dem Trubel der modernen Zeit zum Opfer fallen.